

Pflanzen über den Marmoren im oberen Görtschitztal

von Roland Reif

Die überraschend reiche Pflanzenwelt im oberen Görtschitztal ist in der orographischen, klimatischen und geologischen Vielfalt dieser Landschaft begründet.

Im Norden beginnt das Tal in dem durch die Eiszeit geformten Hörfeldmoor. Der Bach fließt weiter durch den sehr engen, von der Bevölkerung „Steirergraben“ genannten Talabschnitt bis Hüttenberg. Erst nach der Vereinigung mit dem Mosinzbach wird der Fluß Görtschitz genannt. Das Tal bleibt bis Mösel weiter eng und weist wenig Talboden auf. Im Nordosten davon erreichen die Seetaler Alpen im Zirbitzkogel 2.396 Meter. Auch die Gipfel der Saualpe, die das Tal im Osten begrenzt, sind um 2.000 Meter hoch. Die Westgrenze bildet der steil abfallende Waldkogelzug. Die Hänge der Saualpe werden durch lange und tiefe Ost-West-Gräben gegliedert, wodurch ausgeprägte Sonnen- und Schattenseiten vorhanden sind, die nicht nur die Vegetation sondern auch die Besiedelung des Gebietes bestimmen.

Einen ganz wesentlichen Einfluß auf die Pflanzenwelt hat der geologische Aufbau des oberen Görtschitztales. Die Ostseite, Seetaler Alpen und Saualpe, besteht aus kristallinen Gesteinen. Im nördlichen Teil der Saualpe gibt es größere Marmoreinlagerungen, die botanisch sehr interessant sind und in dieser Arbeit näher betrachtet werden sollen. Auch die Nähe der karbonatischen Gesteine des Waldkogelzuges (junge Kalke, Dolomit) sind für die Flora über den Marmoreinlagerungen von Bedeutung.

Der größte Teil dieses Tales ist gut mit Wasser versorgt. Besonders hervorzuheben sind neben dem Hörfeldmoor die vielen Quellfluren im alpinen Bereich.

Zur Vegetation allgemein wäre noch kurz zu sagen, daß nur sehr wenig Laubwald anzutreffen ist, wogegen ausgedehnte Fichten-Lärchen-Wälder bis in den subalpinen Raum die Landschaft bestimmen. Die früher sicher häufiger vorkommenden Laubhölzer wurden hier zur Gewinnung von Holzkohle für die eisengewinnenden Industrien verwendet. Aufgeforstet wurde mit der schneller wachsenden Fichte. An den sonnseitig gelegenen Hängen bestehen – leider immer weniger – kleine und mittlere bäuerliche Anwesen, schattseitig gelegene Gehöfte sind fast voll-

ständig verschwunden. Da die Bauern auch hier in den letzten Jahren intensiv gedüngt, zumindest stark gemistet und Jauche gespritzt haben, sind nur noch Randbereiche, Raine und Steilhänge als Naturlandschaften anzusprechen.

Marmore und andere basische Böden

Wie schon erwähnt, ist die Flora dort, wo karbonatisches Gestein im Untergrund ist, besonders artenreich. Zwei Züge mit kleineren und größeren oberflächlich sichtbaren Marmoraustritten verlaufen etwa von SO gegen NW. Der erste beginnt südlich des Gehöftes Burber im Löllinggraben und ist über Sendlach, Obersemlach, Lichtegg gegen das Görtschitztal, beim Preißenhof das Tal überschreitend, auf der Waitschacher Seite bis zum Kulbitschhof (Gehöft Ebner unter Maria Waitschach) zu verfolgen und findet noch westlich von Maria Waitschach eine Fortsetzung.

Der zweite Marmorzug beginnt am sonnseitigen Hang von Lölling, die Hauptmasse nördlich des Erbstollen, und zieht in beachtlicher Breite zwischen Knichte und Erzbergspitze gegen Knappenberg. Er findet in einzelnen kleineren Linsen seine Fortsetzung in Heft, Zosen, Zosner Kogel und auf der Wiml und Grengg in St. Martin am Silberberg. Die genannten Marmore sind nicht nur für die Botaniker interessant, denn im erstgenannten Zug befinden sich die Eisenerzvorkommen von Maria Waitschach, im zweiten wurden die Erze des Knappenberger Erzberges abgebaut.

Ein weiterer Stock aus „Stelzinger Marmor“ beginnt beim Bayerbauer in Lölling (Boarbauer Brücke), zieht südlich des Löllinggrabens und südlich von Stelzing gegen die Saualpe, taucht zwischen Klippitzthörl und Geierkogel unter eine Lage „Schiefergneis Typ Geierkogel“, um im Lavanttal wieder zu Tage zu treten.

Weiters ist noch zu bemerken, daß sich eine ganze Reihe von kalkholden Pflanzen auch auf karbonatischen Phylliten (Stranach) und

Karbonatglimmerschiefern (Knappenberger Straße, Heft – Alte Schule) angesiedelt haben.

Pflanzen über karbonathaltigem Untergrund

Hier können nur wenige Örtlichkeiten aus den oben genannten Gebieten herausgegriffen werden, um Pflanzen zu nennen, die in dem jeweiligen Bereich als kalkliebende Arten auffallen. Das heißt aber nicht, daß ihr Vorkommen auf diesen Platz beschränkt ist.

Südlich des Gehöftes Burber in Lölling fallen mehrere kalkstete Farne auf. Es sind dies der Grüne Streifenfarn *Asplenium viride*, der Ruprechtsfarn *Gymnocarpium robertianum*, der Gewöhnliche Schildfarn *Polystichum aculeatum* sowie der weniger anspruchsvolle Schuppen-Schildfarn *Polystichum braunii*. Dies neben anderen im ganzen Gebiet vorkommenden Farnen, die eher saure Böden bevorzugen.

In Lölling-Stranach, nahe bei den Gehöften Hochegger und Edelbauer, überraschen eine Reihe besonders wärmeliebender Pflanzen: Silberdistel *Carlina acaulis*, Kopf-Geißklee



An der Sendlacher Straße in Lölling wurden vermutlich um das Jahr 1909 (FISCALI-Kultur) Manna-Eschen gepflanzt.

(Foto: R. Reif)

Chamaecytisus supinus, Klein-Bibernelle Pimpinella saxifraga, Berg-Haarstrang Peucedanum oreoselinum, Heilwurz Seseli libanotis u. a.

Für den Raum Hüttenberg – Sendlach wurden schon von BENZ (1922) viele kalkliebende Pflanzen angegeben, einige davon sind:



Das Salomonsiegel ist eine Pflanze der basischen Trockenrasen
(Foto: R. Reif)

Schwarzviolette Akelei *Aquilegia nigricans* (wohl *A. atrata*), Haselwurz *Asarum europaeum*, Rotes Waldvöglein *Cephalanthera rubra*, Klebrige Kratzdistel *Cirsium erisithales*, Alpen-Waldrebe *Clematis alpina*, Seidelbast *Daphne mezereum*, Leberblümchen *Hepatica nobilis*, Türkenbund *Lilium martagon*, Wimper-Perlgras *Melica ciliata*, Hirschwurz *Peucedanum cervaria*, Host-Steinbrech *Saxifraga hostii*. Auch die Golddistel *Carlina vulgaris*, das Cremeweiße Waldvöglein *Cephalanthera damasonium*, das Schwarze Bilsenkraut *Hyoscyamus niger*, die Dürrwurz *Inula conyza*, der Riesen-Haarstrang *Peucedanum verticillare* und die Straußmargerite *Tanacetum corymbosum* s. l. wachsen in diesem Bereich. In Sendlach befindet sich auch ein kleines Wäldchen mit Trauben-Eichen *Quercus petraea*, Sommer-Linden *Tilia cordata* und etwas abseits stehen einige Spitz-Ahornbäume *Acer platanoides*.

Über Heft nach Zosen findet man weiter recht zahlreich kalkholde Pflanzen: Schattseitig an der Alten Bahn wachsen das Dreiblatt-Schaumkraut *Cardamine trifolia*, die Neunblatt-Zahnwurz *Dentaria enneaphyllos*, das Leberblümchen *Hepatica nobilis* und der Host-Steinbrech *Saxifraga hostii* in beachtlichen Beständen. Wären noch einige Schnee-

rosen vorhanden, könnte man an die Buchenwälder der Karawanken erinnert werden.

An den meist sonnseitigen Hängen von Heft bis Zosen sind neben wenigen Ausnahmen Trocken- und Halbtrockenrasen anzutreffen, daher auch viele trockenheit- und wärmeliebende Arten: Heide-Günsel *Ajuga genevensis*,

Sommerwurz *Orobanche gracilis*, Grünliche Waldhyazinthe *Platanthera chlorantha*, Buchs-Kreuzblume *Polygata chamaebuxus*, Schopfkreuzblume *Polygata comosa*, Duft-Weißwurz = Salomonsiegel *Polygonatum odoratum*, Großblütige Brunelle *Prunella grandiflora*, Quirl-Salbei *Salvia verticillata*, Dickblatt-Mauerpfeffer *Sedum dasyphyllum*, Edelgamander *Teucrium chamaedris*, Groß-Ehrenpreis *Veronica teucrium*, Schwalbenwurz *Vincetoxicum hirundinaria* u.a..

Auch Grengg und Wimpl in der Katastralgemeinde St. Martin am Silberberg sind Standorte vieler kalkholder Pflanzen: Bunt-Eisenhut *Aconitum variegatum*, Christophskraut *Actaea spicata*, Hohlzunge *Coeloglossum viride*, Schwalbenwurz-Enzian *Gentiana asclepiadea*, Feuer-Lilie *Lilium bulbiferum*, Türkenbund *Lilium martagon*, Großes Zweiblatt *Listera ovata*, Alpen-Heckenkirsche *Lonicera alpigena*, Kugel-Teufelskralle *Phyteuma orbiculare*, Rundblatt-Wintergrün *Pirola rotundifolia* und eigentlich auf basischen Böden überall häufig die Frühlings-Schlüsselblume *Primula veris*.

Kicher-Tragant *Astragalus cicer*, Süß-Tragant *Astragalus glycyphyllos*, Rindsauge *Bupthalam salicifolium*, Frauenschuh *Cypripedium calceolus* (wohl angepflanzt), Braunrote Stendelwurz *Epipactis atrorubens*, Sumpfstendel *Epipactis palustris*, Kreuz-Enzian *Gentiana cruciata*, Fransen-Enzian *Gentianella ciliata*, Blutroter Storchschnabel *Geranium sanguineum*, Immenblatt *Melittis melissophyllum*, Kleines Knabenkraut *Orchis morio*, Brand-Knabenkraut *Orchis ustulata*, Blutrote

Für das Gebiet des Stelzinger Marmores bleiben neben schon genannten Pflanzen noch wenige zu erwähnen: Grüner Streifenfarn *Asplenium viride*, Mondraute *Botrychium lunaria*, Niedrige Glockenblume *Campanula cochleariifolia*, Wollkopf-Kratzdistel *Cirsium eriophorum*, Hohlzunge *Coeloglossum viride*, Maiglöckchen *Convallaria majalis*, Groß-Fingerhut *Digitalis grandiflora*, Kalk-Blaugras *Sesleria albicans* = *S. varia*, Rundblatt-Steinbrech *Saxifraga rotundifolia*, Felsen-



Die Feuer-Lilie ist zwar nicht streng an Kalk gebunden, kommt aber gerade an den hier genannten Örtlichkeiten recht häufig vor.

(Foto: R. Reif)

Ehrenpreis *Veronica fruticans*. Die Neunblatt-Zahnwurz und den Hoststeinbrech möchte ich besonders anführen, weil für kalkholde Pflanzen ein Wiedereinwandern nach der Eiszeit von Osten nach Westen angenommen wird (PEER in BENZ, 1922). Besonders an *Saxifraga hostii* könnte der Weg gut verfolgt werden: Kalkausbisse ober der Seetaler Hütte und Höniöfen im Lavanttal - Weißofen südl. Klippitzthörl - Bayerbauerfelsen - Lölling Sonnseite - Heft, Alte Bahn - Hüttenberg, Lingkor - Kirchenmauer in Maria Waitschach.

Alte Bergleute haben erzählt, daß „Erzsucher“ neben dem Gesteinsuntergrund auch bestimmte Pflanzen beachtet haben, um Stellen für die Anlage eines Suchstollens zu finden. Wenn auch genaue Angaben nicht mehr zu bekommen waren, trifft es doch zu, daß im Bereich kalkliebender Pflanzen sehr häufig Hinweise auf ehemalige Grabungen zu finden sind.

Diese Arbeit möchte weder im Bezug auf die Örtlichkeiten und schon gar nicht auf die genannten Arten Anspruch auf Vollständigkeit erheben.



*Die Wollkopf-Distel begegnet uns besonders häufig im Bereich des Stelzinger Marmores.
(Foto: R. Reif)*

Literatur:

- ADLER, W., K. OSWALD, R. FISCHER (1994): Exkursionsflora von Österreich. Stuttgart und Wien, Eugen Ulmer.
- BENZ, R. (1922): Die Vegetationsverhältnisse der Lavantaler Alpen. Abhandl. d. Zool. Bot. Ges. Wien 13/2.
- HARTL, H., G. KNIELY, G. H. LEUTE, H. NIKLFELD & M. PERKO (1992): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Kärntens. Klagenfurt, Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten.
- REIF, R. (1977): Die Pflanzenwelt des Raumes Görtschitztal, Krappfeld. Heimatbuch und Gästeführer Görtschitztal, Krappfeld. Klagenfurt, Carinthia.
- REIF, R. (1991): Zur Gefäßpflanzenflora des oberen Görtschitztales in Kärnten. 50. Sonderheft der Carinthia II. Klagenfurt, Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten.
- THIEDIG, F. (1977): Geologischer Überblick. Heimatbuch und Gästeführer Görtschitztal, Krappfeld. Klagenfurt, Carinthia.
- WEISSENBACH, N. (Gesamtbearbeiter) (1978): Geologische Karte der Saualpe, Nord (Kärnten), 1 : 25.000. Wien, Geologische Bundesanstalt.

Anschrift des Verfassers:

OSR Dir. Roland Reif
Heft 74
9375 Hüttenberg